

1806 – 2006: Jena/Auerstedt und die Entwicklung des deutschen Turnens



Was haben zwei Schlachtorte und die Entwicklung des Turnens miteinander zu tun? Das erscheint ein wenig weit hergeholt zu sein. Tatsächlich verbindet beide ein bedeutsames Geschehen, das sich vor genau 200 Jahren abspielte....

Eine historische Betrachtung von
Hansgeorg KLING,
Vize-Präsident des Hessischen Turnverbandes

Jena und Auerstedt, kaum 20 km voneinander entfernt, sind auf den ersten Blick zwei Schlachtorte unter vielen in den Napoleonischen Kriegen. Auf den zweiten Blick spielt der Ausgang der Doppelschlacht am 14. Oktober eine für das damalige Deutschland weitgreifende Rolle:

- Die Großmacht Preußen wurde vernichtend geschlagen und war kein souveräner Staat mehr.
- Sie wurde in kaum vorstellbarer Weise gedemütigt: Der König und sein Familie mussten fliehen und landeten in Tilsit und Memel (das ist mehr als 600 km weit nordöstlich von der Residenzstadt Berlin). Minister vom Stein konnte mit Mühe die Staatskasse nach Ostpreußen retten.
- Das Volk musste die 150 000 Mann starken Besatzungstruppen ertragen und unterhalten.
- Preußen verlor die Hälfte seines Staatsgebiets von 1805 und umfasste (nach dem „Diktatfrieden“ von Tilsit) nur noch Brandenburg, Ostpreußen, Pommern, Schlesien und damit nur noch 4,5 von vorher zehn Millionen Einwohnern.

Friedrich Ludwig Jahn, der spätere „Turnvater“ (11. 8. 1778 – 17. 10. 1852), begann im selben Herbst 1806 seine später einflussreichen Aktivitäten, indem er die ersten Kapitel seines ersten Buches niederschrieb: *Deutsches Volksthum*, das 1810 erschien. Außerdem kam eine erste kleine Veröffentlichung von ihm heraus: Bereicherung des Hochdeutschen Sprachschatzes

Jahn, damals 28 Jahre alt, war hin- und hergerissen zwischen Studium (Halle, Jena, Frankfurt/Oder, Greifswald, Göttingen) und ersten kurzfristigen Anstellungen als Hauslehrer; der preußische Staat hatte bis 1815 kein Geld, die Jungakademiker einzustellen; erst ab 1809 ist Jahn längere Zeit Hilfslehrer in Berlin.

Sein ganzes Denken zielt ab auf die „*Befreiung vom welschen Joch*“, er wird zum Vordenker der entstehenden patriotisch-nationalen Bewegung. Er handelt politisch und wird hierin gefestigt und beflügelt durch die Schmach, die Napoleon Deutschland in jenem Herbst 1806 zufügte. Das Streben nach Freiheit und Einheit (Deutschland besteht aus 39 Teilstaaten) durchzieht von jetzt an sein Wirken.

Fundament sind für ihn das richtig verstandene Volkstum und die Volkserziehung.

Das „Deutsche Volksthum“ beschäftigt sich konsequenter Weise mit dem Grundsätzlichen der Volkskunde (Staat und Volk, innere Verwaltung, Kirche, Erziehung, häusliches Leben, Tracht, Volksfeste) und der „Achtung der Muttersprache“. Volkserziehung heißt für ihn: Menschenbildung, Geschichtsbewusstsein, Pflege der Muttersprache. Später präzisiert er: turnerische Haltung (Ritterlichkeit, Selbstvertrauen, Ausdauer), Gesundheitspflege (!) und das Weiterlehren dessen, was das politisch zu verstehende Turnen ausmacht.

Sprachliche Zucht und Ordnung haben auch ihren Stellenwert in Jahns zweitem Buch:

Die deutsche Turnkunst (1816). In ihr heißt es unmissverständlich: „*Nur Sprachschwache ... verlassen die deutsche Sprache feldflüchtig und ergeben sich der Wälschsucht*“.

Und: „*Ein Fremdwort bleibt immer ein Blendling ohne Zeugungskraft*“ (Vorbericht, S. 20 und 22).

Bevor im Frühjahr 1811 auf der Hasenheide der erste Turnplatz entsteht und bevor dort am 19. Juni der erste allgemeine „Turntag“ stattfindet, bevor Jahn junge Menschen für das Turnen begeistern kann, sind seine Ziele als Reaktion auf das Geschehen im Herbst 1806: Wehrtüchtigung, Vaterlandsverteidigung, Bürgerrechte, gegen „Ausländerei“ und „Verweichlichung“. Er tritt für einen Purismus ein, der bis zur „Deutschtümerei“ reicht und ihm zahlreiche Anfeindungen bringt.

Wir müssen uns heute vor Augen halten, dass vor 200 Jahren das Denken in den Kategorien Nation und Volk völlig normal war. Jahn war dabei, zusammen mit Arndt und Fichte, Anhänger eines eher „romantischen“ Nationalismus (Nation leitet sich ab aus der Volksgemeinschaft). Dieser setzte sich zwar durch, stand aber einem eher aufgeklärten Nationalismus gegenüber (Kant, Hegel), der Elemente des Kosmopolitischen umfasste und lieber von Patriotismus (statt Nationalismus) sprach. Hansgeorg Kling

(- mit freundlicher Genehmigung des HTV-Magazins „TURNEN in HESSEN“, Ausg. 16/2006, S. 6